№ 205. Sonntag, den 1. September 1895.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5-gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseratenannahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhdlg. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34 part. **Redaktion:** Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseratenannahme auswärts: Berlin: Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube & Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Zur 25jähr. Gedenkfeier von Sedan, am 2. September 1870.



Ein Vierteljahrhundert ist verflossen seit dem Tage, an welchem die Nachricht die ganze Welt durchflog: Die französische Armee ist bei Sedan vernichtet, der Kaiser Napoleon hat seinen Degen dem Könige von Preußen, dem obersten Kriegsherrn des deutschen Heeres, überliefert. Staunen und Bewunderung ergriff alle Völker der Erde, Stolz und Begeisterung ließ die Herzen des ganzen deutschen Volkes höher schlagen. Alle diejenigen, welche jene Tage mit Bewußtsein durchlebt haben und denen es vergönnt ist, die Wiederkehr des heutigen Tages zu feiern, werden von denselben Empfindungen wie vor 25 Jahren beseelt sein. Aber leider trafen bald nach den Siegesnachrichten die Verlustberichte ein, welche viele tausende von Familien in die tiefste Trauer versetzten; unendlicher Schmerz bemächtigte sich des ganzen deutschen Volkes. Welche Opfer hatte Deutschland bringen müssen, um seine Ideale: die Einheit des deutschen Volkes und die Gründung eines großen deutschen Reiches zu erringen! Länger als 50 Jahre haben die besten Söhne Deutschlands gestritten und gelitten für dieses Ziel, es war erreicht, aber nur durch ungeheure Verluste an Gut und Blut. Sind auch die Tage des tiefsten Schmerzes vorüber, so erweckt doch die Erinnerung noch immer Wehmuth und Trauer in den Herzen aller Derer, welche liebe Angehörige geopfert haben für die Größe und den Ruhm des deutschen Vaterlandes. Aber trotz der Trauer bewegt heute doch auch das Gefühl der Begeisterung und Freude alle deutschen Herzen. Die blutige Saat hat herrliche Frucht getragen! Das neue deutsche Kaiserreich ist erstanden, Preußens König steht als Kaiser an der Spitze der deutschen Nation. Mögen im Innern dieses neuen Reiches noch manche Spaltungen bestehen und mancher Mißklang zu Tage treten, gegenüber allen Nationen der Welt hat sich Deutschland zu einer Fülle des Ansehens und der Macht durchgerungen, die uns kein übermüthiger Feind wieder rauben wird. Darum also begrüßen wir die 25ste Wiederkehr des heutigen Tages mit jenen Gefühlen des Dankes und der Befriedigung, welche jedes Menschen Brust erfüllen, der die höchsten Ziele erstrebt und erreicht hat.

Die Schlacht bei Sedan.

Von Frhrn. von Rothenburg.

Unter den Aktionen des für Deutschland so ruhmreichen Feldzuges von 1870/71 steht in erster Reihe die Schlacht bei Sedan nicht allein deshalb, weil die in ihr erzielten Resultate, insbesondere die Gefangennahme des Kaisers Napoleon, die Veranlassung zu einem Ereigniß von weittragendster welthistorischer Bedeutung, zu dem Sturz der napoleonischen Dynastie bildeten, sondern auch darum, weil die Kriegsgeschichte aller Zeiten kein zweites Beispiel der Waffenstreckung einer so starken und mit so vorzüglichem Kriegsmaterial versehenen Armee bietet. Die Schlacht bei Sedan repräsentirt den Sieg der modernen, auf rascher Massenbewegung und zweckmäßiger Disposition großer Heereskörper basirenden Strategie über veraltete, den Fortschritten der Neuzeit nicht Rechnung tragende Kriegskunst einerseits, und denjenigen des zähen germanischen, im wiedererstarkten Volksbewußtsein und in inniger Liebe zu seinem obersten Kriegsherrn einen mächtigen Rückhalt findenden, ausdauernden Kraftgefühls über den romanischen, zwar rasch zu kühnen Thaten bereiten, aber ebenso rasch durch Mißerfolg entmuthigten und dann jedes Haltes entbehrenden Volkscharakter.

Bei Weißenburg und Wörth geschlagen, hatte Mac Mahon seine Truppen im Lager von Châlons wieder gesammelt, war aber, als die dritte Armee unter dem Kronprinzen von Preußen und die Maasarmee unter dem Kronprinzen von Sachsen gegen Châlons heranzogen, nach Norden ausgewichen, um, im Bogen nach Metz zurückkehrend, den daselbst von der ersten und der zweiten Armee unter Prinz Friedrich Carl eingeschlossenen Marschall Bazaine zu entsetzen. Die deutsche Kavallerie stellte seine Bewegungen rasch fest, und König Wilhelm beschloß auf Moltke's Rath, ihm zuvorzukommen. In einer meisterhaft ersonnenen und ausgeführten Rechtsschwenkung schoben sich die deutschen Heere vor die Marschroute Mac Mahons und warfen ihn bei Nouart und bei Beaumont gegen die Maas zurück.

Die Stellung, welche Mac Mahon nach der Schlacht bei Beaumont auf den die Festung Sedan im Norden, Osten und Süden umgebenden Vorbergen der Ardennen einnahm, hatte einen großen taktischen Vortheil insofern, als sie sich zur Vertheidigung vorzüglich eignete, und einen großen strategischen Nachtheil insofern, als sich den Franzosen im Falle einer Niederlage keine Rückzugslinie bot. Vielfach ist Mac Mahon deshalb getadelt worden, weil er nicht den 31. August zu einem energischen Vormarsch benutzte, durch den er sich der Umschließung durch die Deutschen noch hätte entziehen können. Allein hierbei ist zu berücksichtigen, in welchem Zustand sich sein Heer befand. Das Corps de Failly und ein Theil des Corps Douay waren vollständig durcheinander geworfen, und die Disziplin dieser Truppen ließ sehr viel zu wünschen übrig. Es fehlte ihnen an Waffen, die sie vielfach weggeworfen hatten, um nur rascher nach Monzon flüchten zu können, an Munition, an Tornistern, kurz an allem, außer der Uniform. Selbst da, wo sie nicht von den Deutschen bedrängt wurden, auf dem linken Ufer der Maas, hatten sie 3 Geschütze, 6 Mitrailleusen, 33 Munitionswagen und eine Kriegskasse stehen lassen. Mit solchen Truppen einen Marsch anzutreten, auf dem in kürzester Zeit ein Angriff zu gewärtigen stand, wäre wohl noch gewagter gewesen als eine Schlacht, bei der er wenigstens den Vortheil einer vorzüglichen Vertheidigungsstellung für sich hatte.

Im Nordwesten bei Iges und St. Menges beginnend, über Illy im Norden, Givonne im Nordosten und Daigny und La Moncelle im Osten bis nach Bazeilles im Südosten sich erstreckend, war diese Stellung im Rücken durch die Maas, deren Wasser gestaut worden waren und das Thal zum großen Theil überschwemmten, und durch die belgische Grenze gedeckt. Vor der Front war eine nahezu fortlaufende Kette von Wasserläufen, deren meist sehr steile Ufer unter dem Feuer der auf den Höhen postirten französischen Artillerie und der Infanterie lagen, welche in rasch ausgehobenen Schützengräben auf den Abhängen gute Deckungen fanden und in Folge der größeren Tragweite des Chassepotgewehrs die Angreifer schon auf Entfernungen mit einem Geschoßhagel überschütten konnten, auf welche das Zündnadelgewehr sich noch garnicht zur Anwendung bringen ließ.

Mac Mahon hatte im Süden, von wo der Hauptangriff erwartet werden mußte, bei Bazeilles das 12. französische Corps unter General Lebrun postirt, weiter nördlich, zwischen La Moncelle, Daigny und Givonne, das 1. unter General Ducrot, nordwestlich von diesem, bei Illy und St. Menges, das 7. unter General Douay. Das 5. Corps, de Failly, auf welches Mac Mahon sich am wenigsten verlassen konnte, bildete, bei Sedan aufgestellt, die Reserve. Bei dem Dorfe Floing, zwischen St. Menges und Sedan, waren die Kavallerie-Divisionen Bonnemain und Marguérite so postirt, daß sie rasch nach jedem bedrohten Punkte dirigirt werden konnten.

Dieser Position gegenüber nahmen die Deutschen derart Aufstellung, daß die 3. Armee unter dem Kronprinzen von Preußen die Front und den

rechten Flügel der Franzosen, die Maasarmee den linken Flügel derselben angreifen konnte. Es trat jedoch dadurch eine Verschiebung ein, daß noch in der Nacht zum 1. September das 11. Armeekorps und die württembergische Felddivision über die Maas gingen und gegen die Straße von Sedan nach Mezières vorrückten, um ein Ausweichen Mac Mahons nach Nordwesten hin zu verhindern.

Mac Mahon hatte insofern einen schweren Fehler begangen, als er es unterließ, die Brücken über die Maas zu zerstören und den zuerst bei Bazeilles angreifenden Bayern das Schlagen von Pontonbrücken zu erschweren. Hierdurch wurde es ihnen möglich, von vorn herein bedeutende Streitkräfte über die Maas zu führen und mit diesen einen umfassenden Angriff auf Bazeilles vorzunehmen. Hier entspann sich ein Kampf, wie er selbst in diesem an blutigen Gefechten so reichen Kriege kaum seines gleichen hat. In Bazeilles standen die Kerntruppen Mac Mahons, 6 Bataillone Marineinfanterie unter General Rebouil. Mit der den Franzosen eigenthümlichen Meisterschaft in der Ausführung von Feldbefestigungen hatten sie das zur Vertheidigung in hohem Grade geeignete Dorf fast uneinnehmbar gemacht. Insbesondere war es die Villa Beuermann, die durch ihre Lage den Franzosen das Bestreichen der ganzen Hauptstraße ermöglichte. Auch die anderen massiven Häuser des Dorfes dienten ihnen als Stützpunkte. Früh um 4½ Uhr, ehe noch die Franzosen einen Angriff erwartet hatten, drang die 4. Kompagnie des 9. bayerischen Jägerbataillons nebst dem 1. Bataillon des 2. bayerischen Infanterieregiments „Kronprinz“ unter Major v. Sauer von Süden her in Bazeilles ein und gelangte bis zum Marktplatz, theilweise sogar noch über denselben hinaus. Der dichte Nebel hatte sowohl ihre Annäherung, als auch ihr Vordringen im Dorfe selbst begünstigt. Jetzt aber zuckten von allen Seiten Schüsse durch denselben, die Signalhörner der Franzosen ertönten, und rasch sammelten sich dieselben, das kleine Häuflein der Eingedrungenen von allen Seiten umschließend. Das 1. Bataillon des Regiments Kronprinz kam zu Hilfe, später auch das 7. Jägerbataillon. Der Kampf wogte hin und her, die Bayern hatten furchtbare Verluste. Verschiedene Kompagnien hatten keinen einzigen Offizier mehr. Trotzdem stürmten sie immer und immer wieder vor. Nach 6stündigem Kampfe erst gelang es, den Feind zurückzutreiben, der inzwischen ebenfalls Verstärkungen bekommen hatte. Das Regiment Kronprinz hatte 138819 Patronen verschossen; 22 Offiziere und 307 Mann desselben waren todt oder verwundet. Selbst als die Franzosen endlich nach Balan zurückgeworfen waren, hatten die braven Bayern noch keine Ruhe, denn die fanatisirten Einwohner des Dorfes, die schon, als die Bayern einmal zurückgedrängt wurden, Verwundete derselben verstümmelt und in die Flammen brennender Häuser geschleppt hatten, schossen noch jetzt aus dem Hinterhalte. Selbst Weiber betheiligten sich hieran. Daß die Bayern mit solchen Meuchelmördern in ihrer Erbitterung kurzen Prozeß machten, ist ihnen wahrlich nicht zu verdenken. Von französischer Seite sind deswegen schwere Vorwürfe gegen sie erhoben worden. Am meisten ereifert sich über sie General Boulanger in seinem durch und durch verlogenen, nur auf Selbstlob berechneten Buch „Deutschlands Feldzug in Frankreich 1870/71“. Dabei ist er aber so naiv, neben Abbildungen der mit kühner Phantasie dargestellten „Gräuelthaten der Bayern“ auch eine solche zu bringen, auf der ein verwundet und hilflos auf dem Boden liegender Bayer noch von Säbelstichen durchbohrt wird. (2. Band S. 369.)

Erwähnt sei noch, daß der Infanterist Rill der 12. Kompagnie des Regiments Kronprinz, welcher strauchelte und fiel, 11 Bajonnetstiche erhielt, trotzdem aber geheilt wurde.

Ebenso heiß, wie im Innern des Dorfes Bazeilles, tobte der Kampf an der Umfassung desselben. Hier zeichnete sich das bayerische Infanterie-Leibregiment besonders aus. Das 1. Bataillon desselben führte einen außerordentlich heftigen und verlustreichen Kampf in dem Park von Montvillers. Von hier aus drang Sergeant Wetzstein in die Villa Beuermann und nahm mit seinem Zuge dort 1 Offizier und 34 Mann gefangen. Lieutenant von Ehrne sprang, als verschiedene Angriffe auf ein großes, die Hauptstraße bestreichendes Gebäude abgeschlagen worden waren, im dichtesten Kugelregen mit einem Bund Stroh bis an das Haus heran, warf das Stroh in ein offenstehendes Fenster des Erdgeschosses und steckte es in Brand. Der Rauch zwang die Vertheidiger, sich zu ergeben. Zwei gegen die Villa Beuermann vor deren Eroberung aufgefahrene Geschütze wurden, noch ehe sie in Aktion treten konnten, von dieser aus durch Schnellfeuer ihrer Bedienung bis auf einen einzigen Mann beraubt, die mit ihnen vorgehende Infanterie reihenweise zu Boden gestreckt. Da sprang Korporal Gerau mit 20 Freiwilligen vor und brachte sie trotz wüthenden Schnellfeuers der Franzosen in Sicherheit. Korporal Maltan vom Leibregiment ist im Eifer zu weit vorgestürmt und in Gefahr, gefangen genommen zu werden. Da kommt Lieutenant von Ehrne mit seinem Zuge heran. Mit fröhlichem: „San mer scho do, Herr Lieutenant!“ schließt der stämmige Oberbayer sich ihm an und trägt nun wesentlich zur Gefangennahme eines Trupps von 80 Franzosen mit 4 Offizieren bei. Lieutenant von Kraft ruft, im dichtesten Kugelregen vordringend: „Zurück gehen wir nicht!“ — Da streckt ein Schuß in den Kopf ihn nieder. Major Graf von Joner, Major Mehn, die Hauptleute Stritzel und Annetsberger, Oberlieutenant Rümmelein, die Lieutenants v. Hartz, du Prel, Reichensperger und Riederer, sowie Avantageur Frhr. von der Tann führen trotz des verheerenden Feuers ihre Leute immer wieder vor. Stabshauptmann Lissignolo vom 13. bayerischen Regiment erstürmte im Bajonetangriff ein außerordentlich hartnäckig vertheidigtes Haus, Hauptmann Frhr. von Pappus ebenso ein anderes, in dem er einen Kapitain und 50 Mann zu Gefangenen macht.

Bis 6½ Uhr hatten die Bayern allein im Feuer gestanden, um diese Zeit, in der an Stelle des durch einen Granatsplitter verwundeten Mac Mahon General von Wimpffen den Oberbefehl über das französische Heer übernahm, greift auch die Maasarmee und zwar zunächst die 24. Division, in den Kampf ein. Das nur schwach besetzte Dorf La Monselle wurde in raschem Anlauf vom 107. Regiment unter Oberstlieutenant von Lindeman erstürmt, das 105. Regiment hielt, auf den Höhen westlich des Bois Chevalier Posto fassend, hier dem Ansturm der ganzen französischen Division Lartigue Stand. Die 11. und die 12. Compagnie des 107. Regiments drangen über den Givonnebach vor, setzten sich in den Büschen am Ufer desselben und in einigen jenseits der Brücke gelegenen Häusern fest und hielten sich hier gegen alle Angriffe, allmählich verstärkt durch das 1. Bataillon des 1. bayerischen Infanterieregiments, Theile des 1. bayerischen Jägerbataillons und des 3. und des 12. bayerischen Infanterieregiments. Hinter ihnen fuhr eine von Premierlieutenant von Krecker geführte sächsische Batterie auf und feuerte gegen 5 französische Batterieen, bis ihr die drei anderen zur Divisionsartillerie gehörigen zu Hülfe kommen konnten. Ein kräftiger Vorstoß des Feindes, der die Artillerie in große Gefahr brachte, wurde durch das Eingreifen der soeben auf dem Schlachtfeld erscheinenden 46. Brigade, des 102. und des 103. Regiments, zurückgewiesen, und der Park des Schlosses Montvillers von derselben besetzt. Portepéfähnrich von Mücke vom 107. Regiment wurde erst durch den Arm, dann durch die Hand geschossen, blieb aber im Gefecht, bis ein Schuß in die Brust ihn niederstreckte. Ein weiteres Vorgehen war hier wegen der drohenden Gefahr einer Ueberflügelung zur Zeit nicht möglich. Als jedoch das Gardecorps vor Givonne eingetroffen war und sich zum Sturm auf dieses Dorf anschickte, erfolgte hier auf der ganzen Linie von Bazeilles über Daigny hinaus ein gewaltiger Vorstoß der Bayern und der Sachsen, der Erstere in den Besitz der Höhen bei Bazeilles bis gegen Balan hin, Letztere in den des Dorfes Daigny brachte. Gegen dieses hatte Oberst von Elterlein das sächs. 104. Regiment vorgeführt. Mit unüberwindlicher Tapferkeit drang dasselbe in Daigny ein, wobei die Feldwebel Wildner und Lehmann eine Mitrailleuse, Soldat Küster eine Turcofahne eroberte. Die gleichzeitig in Daigny vorrückenden 1. bayerischen Jäger und Theile des 3. bayerischen Infanterieregiments bekamen äußerst heftiges Feuer, drangen jedoch trotz desselben bis über die von Turcos besetzte Brücke vor. Hauptmann Steinmeyer, Chef der 2. Compagnie des 3. Regiments, durch einen Schuß in den Unterleib schwer verwundet, ließ sich aber trotzdem mit vortragen und ermuthigte seine Leute, bis der Tod ihm die Lippen schloß. Ebenso feuerte Hauptmann Baudenbach noch sterbend seine 3. Compagnie zum Vorgehen an. Das 3. Regiment verlor hier 17 Offiziere und 244 Mann. Wie heiß in und um Bazeilles, Daigny und Balan der Kampf tobte, geht daraus hervor, daß die meisten Todten und Verwundeten 3 bis 4, oft noch mehr Kugeln erhalten hatten.

Die Truppen, die hier gekämpft hatten, waren vollständig erschöpft. An ihrer Stelle ging jetzt die 4. preußische Garde-Infanterie-Brigade unter General von Berger zum Sturm gegen die Höhen vor, welche von den Franzosen stark besetzt waren. Gleichzeitig mit der Garde drang auch das sächsische Leibregiment Nr. 100 gegen die Höhen vor. Premierlieutenant Kirchhoff stürmte mit 2 Zügen der 1. Compagnie eine feindliche Schanze, in der er 2 Mitrailleusen eroberte. Die 3. Compagnie unter Hauptmann Frhrn. von Friesen trug durch die Energie, mit der sie trotz schwerer Verluste vorwärts stürmte, sehr wesentlich zu dem Erfolge des Sturmes bei. Die östlich von Givonne aufgefahrene Artillerie der Garde erleichterte der Infanterie ihre Aufgabe in hohem Maße. Nachdem dieselbe den Sturm auf die Höhen mit großer Bravour ausgeführt hatte, sah man viele Leute der 3. Garde-Infanterie-Brigade, die in der Höhe von Daigny Aufstellung genommen hatte, im heftigen feindlichen Granatfeuer fest schlafen, so groß waren die Anstrengungen gewesen! Das Alexander-Garde-Grenadier-Regiment war am 29. August 8 Stunden marschirt, am 30. 17½ Stunden, am 31. 15 Stunden und am 1. September 22 Stunden! Trotzdem war nicht ein einziger Grenadier zurückgeblieben!

Um 9 Uhr morgens war das 11. Corps vor St. Menges angekommen und sofort zum Angriff vorgegangen. Noch vor ihm war die 4. Cavalleriedivision vorgesprengt, um einem Durchbruchsversuch zu begegnen. Prinz Albrecht Sohn führte dieselben, nachdem er, um die Wirkung seiner Batterien zu beobachten, längere Zeit bei St. Albert sich im heftigsten Granatfeuer befunden hatte. Bei St. Menges attackirte Lieutenant von Rothkirch vom 10. Ulanen-Regiment mit einem Zuge eine feindliche Kürassierschwadron und nahm mit Hilfe des Sergeanten Rohde den bei derselben befindlichen Obersten des 3. französischen Kürassierregiments gefangen. Rittmeister Baron von Collas kam ihm mit seiner Schwadron zu Hülfe. Um dem Angriff zu entgehen, setzte ein Theil der Kürassiere in die hochangeschwollene Maas. Lieutenant von Rothkirch folgte ihnen mit dem Ulanen Hechenreiter auf dem Fuße, holte sie ein und zwang sie in kurzem Gefecht auf schwimmenden Pferden, an das Ufer zurückzukehren, wo sie gefangen genommen wurden. Vom 11. Corps hatte das 87. Regiment St. Menges besetzt und war dann gegen Floing avancirt. Premier-Lieutenant von Wobeser nahm im heftigsten Feuer eine feindliche Batterie, die 12. Comgagnie der 80er eine Munitions- und Proviantcolonne, die 11. Jäger ein Gehöft am Abhang des Waldes von La Garenne, das den Franzosen als Stützpunkt diente und in welchem sie 3 Offiziere und 280 Mann zu Gefangenen machten.

Das 5. Corps war in der Gegend von Fleigneux aufmarschirt, gegenüber den Truppen General Douays. Diese suchten die Scharte vom 30. August auszuwetzen. Sie schlugen sich auf das Tapferste, aber auf die Dauer konnten sie den Angriffen der deutschen Artillerie und Infanterie nicht widerstehen. Die 32er stürmten die Höhe von Floing, Major von Holtzendorff mit der Fahne in der Hand, dem 1. Bataillon voran. Ein wahrer Hagel von Geschossen sauste ihnen sowie den neben ihnen vordringenden 46ern entgegen, deren Füsiliere der Brigadecommandeur, Oberst von Hennig, mit den Worten vorführte: „Ich bitte mir aus, Ihr alten Jungens von Wörth, wie auf dem Exerzierplatze!“ Wie auf diesem, gingen sie in der That trotz mörderischen Granat- und Chassepotfeuers vor, und machten, als sie den Feind erreicht hatten, so kräftig von Bajonett und Kolben Gebrauch, daß sie wesentlich zur Entscheidung auf diesem Theil des Schlachtfeldes beitrugen. Auf den Höhen von Floing trafen sie wieder mit den beiden ersten Bataillonen des Regiments zusammen, von denen unterdessen Hauptmann Steinbrunn mit der 5. Compagnie, einem Zuge der 6. und Mannschaften vom 33. Regiment nicht weniger als 2 feindliche Bataillone zu Gefangenen gemacht, Lieutenant Bartels und Vicefeldwebel Hartmann ein feindliches Geschütz, Sergeant Schöps mit den Musketieren Fischer und Hänsel der 4. Compagnie ein zweites erobert hatten. Im weiteren Verlaufe der Schlacht erbeuteten der Gefreite Becker der 4. Compagnie eine feindliche Fahne, und dem Lieutenant Bartels ergab sich der französische General Conseil-Dumesnil.

Schwer bedrängt weichen die französischen Linien. Um ihnen Luft zu machen, sandte General Douay seine Cavallerie, Lanciers und Husaren gegen die vorgeschobenen Stellungen der deutschen Infanterie. Die 32er und die 46er, auf welche die Lanciers zuerst prallen, weisen sie mit ruhigem Schnellfeuer ab, ebenso die schwadronsweise ihnen folgenden Husaren. Ein Theil der Reiter sprengt durch die Zwischenräume durch und kommt auf die 5. Jäger, die soeben erst die Höhen von Floing erstiegen und die ihnen entgegenstehende feindliche Infanterie aus den Schützengräben, in denen Lieutenant von St. Paul der Erste war, geworfen hatten. „Zweihundert Schritt Standvisir — Schnellfeuer!“ schallt das Commando des Hauptmanns Schwenler, und die Kugeln aus den Jägerbüchsen prasseln in die Reihen der Chasseurs, daß nur wenige derselben im Sattel bleiben. Gegen die 3. Compagnie stürmen die Husaren heran. Den Säbel in der linken, den Revolver in der rechten Hand läßt Hauptmann Nolte die Reiter bis auf 40 Schritt herankommen, dann erst entladen sich die Jägerbüchsen, Tod und Verderben sprühend. Nur ein Theil der Husaren kommt noch bis an die Jäger heran und wird im Handgemenge niedergemacht. Kaum sind die Husaren abgefertigt, so brausen wieder Chasseurs heran, die das Schicksal ihrer Vorgänger theilen. Ganze Haufen von todten und verwundeten Reitern und Pferden bedecken das Schlachtfeld. Die Generäle Margueritte, Girard und Tilliard sind gefallen; General de Salignac Fénélon ist verwundet. Viele Reiter stürzen auf der Flucht vor den preußischen Kugeln in die Steinbrüche von Gaulier, dort ihr Grab findend. Der Rest sucht sich in den Thälern des Waldes de la Garenne zu bergen.

Schwer verwundet bat der Jäger Wilhelm Knodel den Feldwebel Meyer, sein altes Mütterchen noch einmal von ihrem sterbenden Sohn zu grüßen. Meyer suchte ihn zu trösten; Knodel aber frug nur danach, ob die Deutschen wohl siegen würden. Als ihm Meyer dies bejahte, rief er: „Dann will ich gern sterben, und lassen Sie meine alte Mutter grüßen!“ Jäger König kam mit vier Franzosen zum Einzelgefecht bei der Erstürmung eines Gehöftes östlich von Floing. Zwei der Gegner stach er mit dem aufgepflanzten Hirschfänger nieder, die andern beiden nahm er gefangen. Die 2. Compagnie machte gemeinsam mit Mannschaften des 11. Jägerbataillons ein ganzes feindliches Cavallerieregiment zu Gefangenen, das 5. Jägerbataillon im Ganzen deren 1100. Auch ein Geschütz hatte Jäger Haase der 2. Compagnie erobert. Als das Bataillon bei den 58ern vorbeikam, entblößte Oberst von Rex sein Haupt und rief: „Jäger, Ihr seid sehr brav gewesen, ich nehme vor Jedem von Euch die Mütze ab und setze sie nicht eher wieder auf, bis der letzte vorbei ist.“ Oberst Flöckler erkannte ebenfalls die Tapferkeit der Jäger durch die Worte an: „Ihr habt gekämpft wie die Löwen und Euch geschlagen wie noch nie ein Jägerbataillon.“

Fünf von den versprengten Cavalleristen wurden von der Regimentsmusik der 59er, die der Stabshoboist Müller mit den Gewehren Gefallener bewaffnet hatte, gefangen genommen. Füsilier Klein der 12. Compagnie der 83er hatte 12 Säbelhiebe erhalten, wurde aber trotzdem geheilt. Auch die Bagage des Generals Douay wurde erobert. Sie enthielt besonders viel Confitüren und — Damentoiletten!

Zu spät zog General Douay das 5. Corps an sich. Kaum war dieses bei ihm eingetroffen, als ihn der Befehl des Generals v. Wimpffen erreichte, alle irgendwie entbehrlichen Truppen dem 12. Corps zu Hülfe zu senden. Er schickte erst die Brigade Maussion, dann die Division Dumont und zog dafür seine letzten Reserven in die Gefechtslinie. Trotzdem mußte er zurück, wich aber nur Schritt für Schritt, obwohl fürchterliches Artilleriefeuer begonnen hatte, seine Reihen zu verheeren. Vergeblich suchten seine Truppen sich vor demselben in dem weiter südlich gelegenen Wald von Garenne zu bergen.

Mit den von Douay erhaltenen Hilfstruppen sollte das 12. Corps, Napoleon in seiner Mitte, einen Durchbruchsversuch über Balan gegen das schon so stark mitgenommene 1. bayerische Armeekorps machen. Napoleon jedoch erklärte, er wolle nicht, um seine Person zu retten, das Leben einer so großen Zahl Soldaten auf das Spiel setzen. Nun ging Wimpffen ohne ihn vor. Der Angriff wurde mit allen verfügbaren Truppen unternommen, und es gelang in der That, die Linien der bayrischen Infanterie zu durchbrechen. Oberst von Täuffenbach, der an der Spitze des bayrischen Leibregiments Balan genommen hatte, antwortete auf die Aufforderung, zurückzugehen, da der Ort leicht in Brand geschossen werden könne: „Ich werde Balan halten, auch wenn es in Flammen aufgeht!“ Und er that nicht allein dies, sondern, als Unterstützung durch General Dietl gebracht wurde, Leute vom 1. bayrischen Infanterieregiment, preußische Jäger und Füsiliere, ging er bis in die Mitte von Sedan vor. Auch hier wieder ein Beispiel heldenmüthiger Tapferkeit: Infanterist Hölzl von der 7. Compagnie des Leibregiments erhielt, in einem Graben liegend und feuernd, einen Schuß durch den Oberschenkel. Stabshauptmann von Orff forderte ihn auf, sich zurücktragen und verbinden zu lassen. „Ich kann nicht gehen,“ antwortete er, „aber schießen kann ich schon noch!“ und feuerte weiter. Sehr schwere Verluste erlitten bei dem Kampf um den Park von Balan die ersten beiden Bataillone des 6. bayrischen Infanterie-Regiments. Gleich bei dem Eindringen in den Park fielen allein von dem Zuge des Lieutenant Burger 22 Mann, und nach kurzer Zeit waren fast sämmtliche Offiziere der beiden Bataillone todt oder verwundet. Aber erst der Mangel an Munition konnte sie zum Zurückgehen nöthigen. Hauptmann Berg blieb trotz desselben mit der 2. Compagnie und dem Rest der 8. im Gefecht, entschlossen, nöthigenfalls mit dem Bajonett sich zu vertheidigen; eine dichte Reihe von Todten bezeichnete seine Aufstellung. Zum Glück griff bald auch das vierte Armeecorps hier ein, von dem besonders die 71er und die 31er sich auszeichneten. Fähnrich von Conta vom 71. Regiment eroberte hier ein Geschütz. Der Vorstoß der Franzosen, durch das gewaltige Artilleriefeuer zum Stocken gebracht, wurde nun vollends aufgehalten, und das verloren gegangene Terrain nicht allein wiedergewonnen sondern auch noch weitere Fortschritte gemacht.

Auch General Ducrot versuchte noch einen Durchbruch. Er sammelte im Walde von Garenne Alles, was noch geeignet schien, gegen den Feind geführt zu werden, und setzte sich gegen St. Menges hin in Bewegung. Allein auch dieser Versuch scheiterte an dem furchtbaren Artilleriefeuer. Die Cavallerie wurde theils durch Granaten, theils durch das Schnellfeuer der Infanterie vollständig vernichtet. Das 11. und das 5. Armeecorps drängten nach. Im Walde von Garenne nahmen die Füsiliere der 58er 31 Offiziere und 1500 Mann gefangen; die 94er hatten mit 7 Compagnien der ersten beiden Bataillone die Höhen vor dem Walde erstürmt und waren nun in denselben eingedrungen. Sie erlitten hier äußerst schwere Verluste; ihr Commandeur, Oberst von Bessel, war gleich zu Beginn des Kampfes gefallen. Die 82er nahmen einen Oberst mit den Resten eines Lancierregiments gefangen. Sie sammelten im Walde etwa 100 Offiziere und 4000 Mann, die sich ihnen ergaben, und transportirten sie nach Donchéry. Sergeant Teske der zweiten Compagnie dieses Regiments rief, als in verheerendem Feuer seine Leute zu wanken begannen, des Schmerzes zweier schwerer Wunden nicht achtend: „Vorwärs! Vorwärts! Die Zweiundachtziger gehen nicht zurück! Hurrah! Hurrah!“ Schon am nächsten Tage erlag der Tapfere seinen Wunden.

Noch einmal führte General von Wimpffen gegen 2000 Mann bis in die Nähe von Balan, aber er kam nicht mehr zum Angriff. Der größte Theil seiner Leute war vor demselben umgekehrt; mit den Uebriggebliebenen eine Attacke zu wagen, wäre ein nutzloses Opfer gewesen. Als er nach Sedan zurückkehrte, in das sich die Trümmer des 12. Armeecorps, hinter den Festungswällen Rettung vor dem furchtbaren Granatfeuer der Deutschen erhoffend, in wirrem Chaos wälzten, fand er die weiße Fahne aufgezogen. Es war dies auf Befehl Napoleons geschehen.

Dieser sandte an König Wilhelm einen Brief folgenden Inhalts: „Da ich nicht an der Spitze meiner Truppen sterben konnte, bleibt mir nichts übrig, als meinen Degen Eurer Majestät zu übergeben.“

Ob Kaiser Napoleon sich wirklich dem Granatfeuer ausgesetzt hat, darüber existiren verschiedene Versionen. Sicher ist aber, daß er ein an schwerer, schmerzvoller Krankheit leidender, an seiner und seines Hauses Zukunft verzweifelnder Mann war. Stumm, mit Achtung vor dem Unglück, sahen die deutschen Krieger am nächsten Tage ihn vorüberfahren, auf dem Wege in die Gefangenschaft. Von viel höherer thatsächlicher Bedeutung als die Gefangennahme Napoleons war die Kapitulation der französischen Armee, des letzten Heeres, das Frankreich in diesem Augenblick noch im Felde hatte. Durch diese Kapitulation, die zwischen Moltke und General von Wimpffen abgeschlossen wurde, wurden 39 Generäle, 230 Stabsoffiziere, 2095 Subalternoffiziere und 83000 Mann kriegsgefangen. In der Schlacht waren 21000 Franzosen gefangen genommen, 3000 getödtet, 14000 verwundet worden. 3000 Mann entwichen über die belgische Grenze und wurden dort entwaffnet. Erbeutet wurden 349 Feldgeschütze, 70 Mitrailleusen, 139 Festungskanonen, ein Adler und zwei Fahnen nebst sehr ausgedehntem Armeematerial. Die geringe Zahl der Adler und Fahnen erklärt sich daraus, daß die Franzosen die übrigen, um sie nicht übergeben zu müssen, vernichtet hatten. Dabei waren die Verluste der Deutschen verhältnißmäßig nicht allzu groß: sie betrugen im Ganzen 460 Offiziere und 8500 Mann. Hauptsächlich entfielen sie auf die Bayern, die in und bei Bazailles so heldenmüthig gestritten hatten, und auf das fünfte Armeecorps. Als am Tage nach der Schlacht Se. Majestät der König an der so stark gelichteten Brigade Hennig vorüberkam, reichte er dem Commandeur derselben mit den Worten die Hand: „Das sind also die Bataillone, welche — ach, ich sehe es! — nur zu gut ihre Pflicht gethan haben. Ihr habt meine Erwartungen bei weitem übertroffen!“ und als der König das Häuflein sah, das von dem Füsilierbataillon der 46er noch übrig geblieben war, traten ihm die Thränen in die Augen.

Ein Jubelruf, ein Sturm der Freude durchbrauste das Heer, durchbrauste ganz Deutschland, als die Resultate der Schlacht bekannt wurden. Napoleon mit dem ganzen Heer Mac Mahons gefangen! Nun mußte ja der Krieg, der schon so viele Blutopfer gekostet, bald zu Ende gehen! So dachten, so sprachen Viele, fast Alle. Aber wie lange sollte es noch dauern, ehe diese Hoffnung in Erfüllung ging! Aber ein in der Weltgeschichte beispiellos dastehendes Resultat war erreicht, Dank der genialen Leitung Moltkes, dank der heldenmüthigen Tapferkeit, die hier alle Deutschen, Offiziere wie Mannschaften, — von des Westens Rebenhügeln wie von der Ostmark Tannenwäldern, von der Nordsee wogenumrauschten Strande wie von des Hochgebirges grünen Matten hergekommen, — so glänzend bewiesen.

Die Einundsechziger im Feldzug 1870/71.

Von Frhrn. v. Rothenburg.

I. (Nachdruck verboten).

Bis vor Metz.

Seit Beendigung des Krieges 1866 stimmten in Frankreich alle Parteien darin überein, daß Preußen nach seinen Annexionen zu einer Erweiterung Frankreichs die Hand bieten müsse, einmal, weil angeblich ohne entsprechende Abtretungen Frankreichs Sicherheit durch die deutsche Einheit zu sehr gefährdet sei, dann aber auch, weil Preußen zur Dankbarkeit dafür verpflichtet sei, daß Frankreich es nicht an seinen Siegen gehindert habe! Nur die schweren Bedenken, die der französische Kriegsminister wegen der augenblicklichen Unzulänglichkeit des Heerwesens gegen einen großen Krieg erhoben hatte, sowie die persönliche Abneigung des Kaisers Napoleon gegen diesen Feldzug hatten es verhindert, daß Frankreich Anfang August 1866 Preußen den Krieg erklärte.

Den französischen Kaiser verdroß zwar die Unerschütterlichkeit König Wilhelms, der ihm nicht behilflich sein wollte, durch eine „kleine Grenzberichtigung“ auf Kosten Deutschlands den von Thiers im Parlamente gegen seine Politik entfalteten Sturm zu beruhigen; doch zögerte er nicht, die preußischen Annexionen amtlich anzuerkennen weil er sich der Hoffnung hingab, Preußens Unterstützung zur Einverleibung Belgiens und Luxemburgs in das französische Reich zu erlangen. Wie wenig indessen Preußen sich diesen Zwecken dienstbar zu machen gedachte, zeigte sich bereits bei Regelung der Luxemburger Frage im Jahre 1867.

Sobald Napoleon sich der Ueberzeugung nicht verschließen konnte, daß Preußen die Verwirklichung seiner Pläne eher hemmen als fördern werde, richtete sein Bestreben sich auf die Demüthigung dieses Staates, durch dessen Niederwerfung er seine Dynastie vor den Gefahren einer Revolution zu schützen hoffte.

In unerhörter Art brach im Juli 1870 Frankreich unter nichtigstem Vorwande den Krieg gegen Preußen vom Zaune, indem Napoleon bei Gelegenheit der damaligen Besetzung des spanischen Königsthrones, zu welcher Prinz Leopold von Hohenzollern in Vorschlag gebracht war, König Wilhelm eine Erklärung abzuzwingen suchte, nach welcher ein preußischer Prinz nie den spanischen Thron besteigen solle.

Mit einer Einmüthigkeit, wie sie nie zuvor bestanden, stimmte das entrüstete deutsche Volk der Zurückweisung der französischen Forderungen durch König Wilhelm zu. Dem Rufe des obersten Kriegsherrn zu den Waffen kamen nicht nur Preußen und die im norddeutschen Bund vereinten Staaten nach, auch das übrige Deutschland unterstellte ohne Besinnen seine Armeen dem Befehl König Wilhelms.

Aus ihnen wurden zunächst drei Heere gebildet: Das erste, unter dem Befehl des Generals der Infanterie von Steinmetz, bestand aus dem 7. und dem 8. Armeekorps und sammelte sich in der Nähe von Trier, das zweite, aus dem Gardekorps, dem 3., dem 4., dem 9., dem 10. und dem 12. Armeekorps gebildet, stand unter General der Kavallerie Prinz Friedrich Karl und nahm seine Aufstellung zwischen Bingen und Mannheim; das dritte, zusammengesetzt aus dem 5. und dem 11. preußischen, den beiden bayrischen und dem kombinirten badisch-württembergischen Armeekorps, konzentrirte sich, unter dem Befehl des Kronprinzen Friedrich Wilhelm von Preußen stehend, zwischen Rastatt und Speyer.

Am 16. Juli war bei den Einundsechzigern die Mobilmachungsordre eingetroffen und bereits am 27. war sie vollendet. Das Regiment kommandirte Oberst v. Wedell, das erste Bataillon Major Priebsch, das zweite Major Weyrach, das Füsilierbataillon Major von Conta. In der Nacht vom 27. zum 28. wurde das Regiment eingeschifft und fuhr zunächst nach Berlin, wo es, um eventuell im Verbande des 2. Armeekorps gegen Oesterreich verwendet werden zu können, bis zum 9. August blieb. Nachdem die Nachrichten von den Siegen bei Weißenburg, Wörth und Spichern ein feindliches Auftreten Oesterreichs unwahrscheinlich gemacht hatten, wurde das zweite Armeekorps den bereits im Felde stehenden Truppen nachgesandt; das zweite und das Füsilierbataillon trafen am 12., das erste am 13. in Homburg ein; von hier marschierten sie über St. Johann und St. Avold auf Metz. Am Nachmittag des 17. August in Dieulouard angekommen, hatten sie sich noch nicht lange zur Ruhe begeben, als der laute Wirbel der Allarmtrommeln, die langgezogenen Töne des Signals: „Das Ganze sammeln“ sie aus dem Schlummer weckten. Vorwärts ging es durch die dunkle Nacht, dem Schlachtfeld von Gravelotte zu. Erst um 2 Uhr Nachmittags konnte in der Nähe von Onville kurze Rast zum Abkochen gemacht werden; noch indessen war dies nicht vollendet, da hallte von Norden her dumpfer Kanonendonner herüber. Das fast fertige Mittagessen mußte ausgeschüttet werden, weiter ging es in der Richtung nach Rezonville. Auf dem rechten Flügel der deutschen Armee kämpfend, hatten das siebente und das achte Armeekorps gegen die vorzügliche Stellung des Generals Frossard bisher nur geringe Erfolge erringen können und ein Offensivstoß des Feindes drohte, sie von dem erstrittenen und bisher mühsam behaupteten Rande des Plateaus, das durch die furchtbare Artillerie des Feindes vollständig beherrscht wurde, wieder hinabzudrängen. Ihnen sollten jetzt die Pommern zu Hülfe kommen. Bis 7 Uhr Abends hatte schon der Marsch gedauert, als die Einundsechziger, von Sr. Majestät dem König in der Nähe von Rezonville begrüßt, das Schlachtfeld betraten. Inzwischen hatte der Kampf hier sein Ende erreicht und die Einundsechziger konnten nur noch mit ihrem zweiten Bataillon zur Ablösung der Truppen des siebenten und des achten Armeekorps dienen, die durch den Kampf völlig erschöpft waren; die Pommern freilich durch den zweiundzwanzigstündigen Marsch kaum minder. Die sechste und die siebente Kompagnie übernahmen den Sicherungsdienst, die anderen beiden stellten sich als Piket hinter ihnen auf.

Bis gegen 5 Uhr Morgens blieb alles ruhig, dann pfiffen plötzlich aus der Richtung des Gehöfts Point du jour Kugeln herüber und ein Geschoßhagel, aus etwa 1000 Schritt Entfernung kommend, begrüßte die Pommern. Da auf solche Entfernung eine Erwiderung des Feuers mit dem Zündnadelgewehr unmöglich war, gab Oberstlieutenant Weyrach den Befehl zum sprungweisen Vorgehen und schon waren die Einundsechziger bis auf 400 Schritte herangekommen, als Oberst v. Wedell, in die Schützenlinie vorsprengend, den Befehl ertheilte, das weitere Vorgehen einzustellen und die eingenommene Stellung zu behaupten. Bald darauf zogen sich auch die Franzosen auf Metz zurück, von den Schützen der Einundsechziger verfolgt, bis die Granaten des Forts St. Quentin denselben Einhalt geboten. Bei dem kurzen Gefecht war Premierlieutenant Krieger tödtlich verwundet worden.

Dem Plane des Großen Hauptquartiers gemäß, war die Entscheidung auf dem linken Flügel des deutschen Heeres durch die Erstürmung von St. Privat gefallen und Bazaine zog sich, um nicht von der rechten Flanke her aufgerollt zu werden, auf Metz zurück, wo sich der eiserne Gürtel der Zernirungstruppen um ihn schließen sollte. (Fortsetzung folgt.)

Germania, der Friedensgöttin

zum 2. September 1895.

Thronend in der Völker Runde,
Sitzest Du Germania
Auf des Reichs geeintem Grunde
Als des Friedens Göttin da;
Blickend von der hohen Warte
Läßt Du wehen über Dir
Weithin leuchtend die Standarte,
Schwarz-weiß-roth das Reichspanier,
Daß sein Wallen
Möge allen
Völkern künden fern und nah':
Du bist wach, Germania!

In der linken Hand die Palme,
In der rechten Hand das Schwert,
Um die Krone Aehrenhalme,
Friedlich und doch stark bewehrt,
Läßt Du ruhen in der Scheide
Deinen guten, blanken Stahl;
Scharf als wie des Schwertes Schneide
Ist des blauen Auges Strahl.
Scheu zurücke
Bebt die Tücke
Des, der Dir ins Auge sah,
Kriegerin Germania.

Mit der Schwester an der Seite,
Die den Doppeladler führt,
Mit Italia, die als zweite
Freundin Du Dir hast erkürt,
Hältst Du Wache, zu ersticken
Jeden Funken, der erglimmt,
Daß nicht Kriegesflammen zücken
Durch Europa wuthergrimmt.
Tritt die Hyder,
Tritt sie nieder!
Helferinnen sind Dir nah',
Friedenshort Germania!

Hast genug der blut'gen Ehren,
Siegumlaubt im Eichenzweig;
Frieden ist jetzt Dein Begehren,
Frieden für das neue Reich,
Daß in seinen sichern Grenzen
Sich Dein Volk im Arbeitsschweiß
Schmücke mit des Friedens Kränzen,
Mit des Friedens Ehrenpreis;
Gilt es ringen,
Zu vollbringen
Große Werke, Du stehst da
Stets voran, Germania!

Daß Du kräftig mögest walten
Deines Amtes mit Geschick,
Daß Du mögest uns erhalten
Und der Welt des Friedens Glück,
Möge Dich im Schmucke weiser
Stärke führen als wie heut
So Dein junger edler Kaiser
Noch gar lange, lange Zeit!
Gott gewähre
Ruhm und Ehre
Deinem Streben fern und nah',
Gotteskind Germania!

Paul Lottig.

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

Wenn der September naht — wenn allerwegen — als Frucht der guten Saat — der Erntesegen — sicher geborgen ward, — dann in ganz and're Art — wird neues Leben — die Fluren heben. — Fröhlich zieht der Soldat — zum „Krieg im Frieden“; — wenn der September naht — wird ihm beschieden — die Zeit, da er marschirt — und tüchtig manöv'rirt — und lernt bei Zeiten — erfolgreich „streiten“. — Wo aus der Erde Schooß — sonst Halme sprießen, — da geht in Bälde los — Fechten und Schießen — und daß es brausend gellt — schaffen im Stoppelfeld — schwere Geschütze — Donner und Hitze. — Schimmern am Waldeshang — Säbel und Lanze, — ruft der Trompeten Klang — zum Waffentanze, — wie brausend schallt es da — Hurrah Germania! — Groß sind die Ziele — im Waffenspiele. — Wenn der September naht, — jubelt ihr Brüder, — ein Tag der Waffenthat — kehret ja wieder. — Festlich im Sturmgebraus — tönet in's Land hinaus — auf Jubel-Schwingen — ein seltsam Klingen. — Es klingt das alte Lied — von deutscher Ehre, — das seine Bahnen zieht — vom Fels zum Meere, — heiß war der Sedantag, — Alldeutschland ließ nicht nach, — bis Frankreichs Schaaren — geschlagen waren. — Hell auf zu Deutschlands Ruhm — lohten die Flammen, — das welsche Kaiserthum — brach jäh zusammen, — doch jugendfrisch erstand — das deutsche Vaterland — und Eins geworden — war Süd und Norden! — Siegreich nahm uns're Schaar — den Feind gefangen, — und 25 Jahr — sind nun vergangen, — d'rum schmücket Haus für Haus — Hurrah! Die Fahnen 'raus! — Ehrt uns're Streiter — von Einst! —

Ernst Heiter.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Herrmann Seelig

65 Telephon 65

Mode-Bazar

33 Breitestr. 33

eröffnet mit dem heutigen Tage wegen Umbaus resp. Vergrößerung seiner Geschäftslokalitäten einen



grossen Ausverkauf



sämmtlicher am Lager befindlichen Waaren. Ganz besonders preiswerth sind nachstehend verzeichnete Artikel:

Kleiderstoffe:

1 Posten echte Loden, reine Wolle, in großem Farbensortiment, sonstiger Preis Mk. 1,50 **jetzt 80 Pf.** per Meter.

1 Posten englische Kleiderstoffe, reine Wolle, in schönsten Melangen, sonstiger Preis Mk. 1,95 **jetzt 1,10** per Meter.

1 Posten melirte Kleiderstoffe mit seidenbestickter Bordure, sonstiger Preis Mk. 2,50 **jetzt 1,35** per Meter.

1 Posten Original englisch Chevron, reine Wolle, 120 Centimeter breit, sonstiger Preis Mk. 3,00 **jetzt 1,80** per Meter.

1 Posten Vigonreux, reine Wolle, in entzückend schönen Farben, sonstiger Preis Mk. 2,10 **jetzt 1,25** per Meter.

Seidenstoffe:

1 Posten schwarz reinseidener Merveillieux, unter Garantie für gutes Tragen, sonstiger Preis Mk. 3,60 **jetzt 2,25** per Meter.

1 Posten schwarz reinseidener Merveillieux, Prima Qualität, sonst Mk. 4,75 **jetzt 3,50** per Meter.

1 Posten reinseidener Damassees in kleinen Effekten, sehr geeignet für Promenaden- und Visitenkleider, sonstiger Preis Mk. 3,75 **jetzt 2,25** per Meter.

1 Posten reinseidene Foulards, auf hellem und dunklem Fond, **jetzt Mk. 1,40** per Meter.

1 Posten ca. 500 Stück Helgolandtuch, sehr geeignet für Bettbezüge, Hemden ꝛc., unter Garantie der Haltbarkeit, per 20 Meter **8 Mk.**

1 Posten reinleinener Taschentücher, mit kleinen Webefehlern, von 2 Mk. an per Dutzend.

1 Posten Levantine, bedruckter waschechter Kleiderstoff, jetzt 40 und 45 Pf. per Meter.

Mein großes Lager in Damen-Konfektion als Jaquets, Pelerinen, Staubmänteln in Wolle und Seide ꝛc. ꝛc. wird, um damit zu räumen, bedeutend unter dem Selbstkostenpreise verkauft. Pelerinen, deren sonstiger Preis Mk. 4, 6, 10, 15, **jetzt** 2, 3, 4 und 5 Mark. Jaquets von nur eleganter Abarbeitung, diesjährige Façons, für 6 und 8 Mark. **200 vorjährige Jaquets von besten Stoffen gearbeitet, mit und ohne Seide gefüttert, ☛ 3 Mark. ☚**

Ein grosser Posten Himalaya-Schlafdecken 3 Mark per Stück.

Streng feste Preise, der äußerste Verkaufspreis ist auf jedem Artikel in deutlichen Zahlen sichtbar.

☛ Während des Baues befindet sich der Eingang zu den Geschäftslokalitäten von der Seite zur linken Hand. ☚

Herrmann Seelig, Mode-Bazar, Thorn.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung“, Verleger: M. Schirmer in Thorn.

☛ Hierzu ein zweites Blatt.